Liegen geblieben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lausanne

So weit habt Ihr's nun doch gebracht,
Herr Secrétan zusamt Genossen.
Das ist die Frucht, die über Nacht
dem Haß, den Ihr gesät, entsprossen.

Der Pöbel brüllt sich selbst zur Lust.
Es ist ihm wurst, worum sich's handelt.
Ihr aber habt es wohl gewußt,
was Ihr zusammen angebandelt.

Nun macht die Straße Politik,
so läppische wie ungeheure.
Der Pöbel ist ein Galgenstrick.
O, wollte Gott, es wär' der Eure.

Legt ab, wir bitten Euch darum,
das patriotische Gebaren;
denn jetzo weiß das Publikum,
wohin Ihr wollt die Karre fahren.

Der Dreck, in dem sie heut' schon sitzt,
ist quasi Euch allein zu danken.
Doch wir indessen wissen itzt,
woran wir guten Schweizer kranken.

Die Spatzen pfeifen's in den Wind:
Wir werden doch noch müssen lernen,
die Glieder, die uns schmerzlich sind,
wenn auch gewaltsam, zu entfernen.

Paul Altheer

Z' Bärn

's ist Maienwetter trotz Kalender,
Es sproßt und blüht auf grüner Flur,
Der Mond versilbert alle Dächer,
Herr Kater folgt Frau Katzens Spur.
Einschmeichelnd, linde Lüfte wehen,
Im Herzen wird es warm und hell
Und die Affär' droht einzuschlafen
Trotz „Tagwacht" und trotz Sentinell',
Kurz, Frieden herrscht auf Steg und Wegen:
„Marienkäferlein, nun flieg'!"
Selbst in den Zeitungen wird lässig
Geführt nur mehr der Federkrieg.

Aus Cetinje, die Friedenstaube,
Sie kam nicht bis in uns're Stadt:
Nikita zog als dritter König
Nach Frankreichs Königsinternat.
Man fürchtet zwar, die Lebensmittel,
Die gingen uns noch gänzlich aus,
Doch vorderhand hat jeder Bärner
Noch einen Happen Brot im Haus.
Es schwankt so manche Staatsregierung,
Salandra lernt das Gruseln schon:
Bei uns erregt heut' die Gemüter
Herrn Asher's Vivisektion.

Ansonsten aber ist's gemütlich,
Wir laben uns am grünen Klee:
Und im Kasino wird geworben
Dätwylers Friedens-Heils-Armee.
Aswanger will durch Esperanto
Versöhnen jeden Völkerstamm.
— Beweis, der Turmbau, einst von Babel,
Der niemals nicht zustande kam. —
Und damit's auch an Demissionen
Bei uns, grad wie wo anders breicht,
Hat Seminardirektor Schneider
Den Abschied endlich eingereicht. —

Wylerfink

Neues vom Serenissimus

„Sind Sie schon — ähm — einmal aus der Haut gefahren, lieber Schöpsmann?"

„„Nein, Durchlaucht!""

„Das hab' ich mir — ähm — auch gedacht: sonst müßten Sie eine zusammengenähte Glatze haben, mein lieber Schöpsmann — wie?!"

Alois Ehrlich

Wilhelm Tell II.

Als das Vaterland wieder einmal in Gefahr war, fand sich Wilhelm Tell II. Er hieß diesmal aber nicht Tell, sondern Langie, und stammte nicht aus Bürglen, sondern aus einem Ort, der westlich davon liegt. Als Tell II. sah, wie sein Vaterland in Gefahr war, ging er stehenden Fußes zur russischen Gesandtschaft in Bern und denunzierte es. Nun warf sich Tell II. in die Brust und sagte: Das war Tell II.-Geschoß. Da man den Schützen kannte, machte man es wie Schiller: man suchte keinen andern. Wozu auch? An dem einen Langie, will sagen Tell II., haben wir vollständig genug. Ja, man könnte sogar sagen, wir hätten an diesem einen zuviel. Dem sollten sich aber ruhig denkende Bürger nicht anschließen. Im Gegenteil sollte man ein scharfes Auge auf die zweite Auflage Wilhelm Tells haben; denn es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Ausland auf ihn aufmerksam geworden ist; uns aber kann er gestohlen werden.

ms.

Liegen geblieben

Letzten Dienstag im Obergerichtssaal ein noch schier nie gebrauchtes Schamgefühl mit Wäschezeichen „F. B.". Unentgeltlich abzuholen beim Hauswart.

Grenzsperre

„Die G—g—grenze i—ist — sch—sch—schon wieder gesp—sp—sp—gesperrt."

„„Gewiß! Bis Sie das aber noch einmal gesagt haben werden, wird sie schon wieder offen sein.""

ms.

Deutschschweizerische Gesellschaft

Wir haben genug von den Biedern heut',
Die alles dick verkleistern,
Und dann fabulieren, innig erfreut,
Vom Frieden unter den Geistern.

Genug von jenen, die voll Verstand
Auf alles schweigen mit Willen,
Verzichten auf jeden Widerstand —
Denn Streit? Um Himmelswillen!

Verschweigen wir einen Gegensatz,
So hat er keine Bedeutung;
Und spuckt dir einer auf deinen Platz,
So dank' ihm für die Befeuchtung.

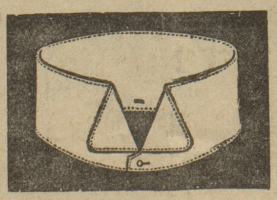
So ungefähr, auf solcher Spur
Sollen wir uns bewegen und verneigen;
Und was wir danken deutscher Kultur,
Das sollen wir höflich verschweigen.

Da dünkt es mich, eine frische Tat,
Ob sie alten Weibern gleich Schmerz macht,
Zu pfeifen auf all' die Teufelssaat
Und zu sagen, wo einem das Herz lacht.

Zu sagen, was und wie unser Brauch,
Wie es Keller, wie es Meyer gesagt hat —
Ja, Schweizer zu sein, doch Deutschschweizer [auch!
Gruß jedem, der es gewagt hat!

Helveticus

Wer im Schweizerlande war,
muß die Rigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach **Meilen** gehen.
Dorten gibt es einen **Wein**,
ohne Prahlerei,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist **alkoholfrei**.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel